

# Wochenblatt für Wilsdruff

## Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

### Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 95.

Freitag, den 27. November

1885.

### Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Dössel.  
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Hierbei überraschte ihn Neubert, welcher ebenfalls in großer Erregung hereinkam.

„Ah, Neubert!“ sagte Soltmann, ganz gleichgültig gegen des Freundes verspätetes Kommen.

„Was machen Sie denn da?“ fragte der Hinzukommende.

„Nur ein paar Notizen, wie Sie sehen.“

„Und wundern sich gar nicht über mein Ausbleiben?“

„Ach so, ja. Wollen Sie nichts genießen?“

„Cognac!“ rief Neubert dem vorbeileidenden Kellner zu.

Jetzt blickte Soltmann verwundert auf. Er kannte Neubert als einen sehr nüchternen Menschen, dem Spirituosen eine Medicin waren.

„Sie medicinern?“ fragte er lächelnd. Aber er wurde sofort wieder ernst, als er seinem Freunde ins Gesicht sah.

„Ist etwas Ungewöhnliches vorgegangen, Neubert?“

Jener stürzte sein Glas hinunter, füllte ein zweites und schob es seinem jüngeren Kollegen hin.

„Trinken Sie das,“ sprach er, „und dann werde ich es Ihnen sagen. Oder besser, kommen Sie weg von hier, dies ist kein Ort zu vertraulichen Mittheilungen. Uebrigens haben wir auch keinen Augenblick Zeit zu verlieren.“

„Wir müssen fort?“

„Sogleich.“

„Wohin?“

„Das sage ich Ihnen vorher nicht. Kommen Sie nur mit, und unterwegs erzähle ich Ihnen, was vorgefallen.“

„Ist es weit?“

„Eine halbe Stunde.“

„Gefahr dabei?“

„Haben Sie Ihren Taschenrevolver da?“

„Ja.“

„Das genügt. Auch ich bin nicht unbewaffnet. Allerdings gerathen wir da unter wirkliche Räuber und Mörder.“

„Ist das auch wohl überlegt?“

„Alles.“

„Gut also, gehen wir“, sagte Soltmann kühl.

Der Kellner half ihm in seinen Ueberrock, und gleich darauf verließen beide Herren das Café.

#### 6. Kapitel.

#### Das Komplott.

Unsere Erzählung führt uns jetzt nach jenem eleganten Stadtviertel, welches sich über den ganzen Westen der Residenz ausbreitete und diese erst als den Sammelpunkt des vornehmen Lebens kennzeichnete. Paläste reihen sich an Paläste von Gärten und Parkanlagen umhegt; an den Straßen zogen lange Baumreihen sich hin und die öffentlichen, mit Bildwerken und Fontainen geschmückten Plätze verriethen die pflegende Hand des Kunstgärtners.

Jetzt freilich lag auch dieser herrlichste Stadttheil unter dem Schnee, aus dem nur hier und da ein Nadelbaum hervorstrebt und mit seinem dunklen Grün Erinnerungen weckte an die darunter begrabene Pflanzenpracht.

Hier war es übrigens immer still und am stillsten im Hochsommer, wenn die Bewohner des vornehmen Westens fern von der Stadt auf ihren Landsitzen oder in den Bädern weilten. Man wollte hier die Ruhe um jeden Preis, weshalb es schon als eine Störung empfunden wurde, wenn hin und wieder ein Schlitten mit herrlicher Bespannung klingend durch die stillen, menschenleeren Straßen sauste.

Es war in der achten Abendstunde und die Stadt der Paläste bereits magisch erleuchtet, als vor einem sehr eleganten Hause von gelbem Sandstein ein Miethschlitten vorfuhr, welchem ein in einem Pelz gehüllter Herr entstieg.

Das Goldstück, welches derselbe dem Kutscher zuwarf, veranlaßte diesen an die Bärenmütze zu greifen und etwas von einem sehr noblen Herrn zu murmeln.

Ein solcher schien der Vorstehende auch zu sein.

Der Portier — jedenfalls auch öfter mit einer kleinen Münze von ihm bedacht — verneigte sich tief, als er ihm persönlich öffnete.

„Herr Biton oben?“ fragte der Fremde im Vorbeigehen.

„Aufzuwarten“, entgegnete mit einer zweiten Verbeugung der Portier.

Der Andere stieg die mit Teppichen belegte, mit Statuen und Topfgewächsen geschmückte, breite Marmortreppe hinan.

In der ersten Etage zog er an der Glocke, über deren Krystallknopf eine Marmortafel mit der goldenen Aufschrift: „Biton, Privatier“, angebracht war.

Ein Diener öffnete.

„Ah, Herr Baron!“ sagte er laut genug, um von dem noch im Flur befindlichen Portier vernommen zu werden. Dann trat der Fremde ein; die Thür wurde ins Schloß gedrückt, eine Kette rasselte und die Tritte verhallten, von den schweren Plüschteppichen ersticht,

welche Korridor und Zimmer des sehr eleganten Quartiers gleichmäßig bedeckten.

„Wirklich feine Leute,“ murmelte der Portier, indem er in seine im Souterrain gelegene kleine Wohnung wieder hinabstieg. So viel Vermögen und dann nicht heirathen —! Aber freilich, bei den gelegentlichen heimlichen Damensoupers mag's sich schon vergnügter leben als im Ehestand bei einfacher Hausmannskost.“ Er seufzte, der einsame Alte. Denn warum hatte er die Portierstelle erhalten? Weil er unverheirathet gewesen war. Und warum war er das? Weil er aus Mangel an Geld das Mädchen nicht hatte bekommen können, nach dem einmal sein ganzes Sehnen gegangen. Daher seine Verwunderung, daß man mit so vielem Geld unverheirathet bleiben könne.

Oben hatte indessen der Diener dem Baron aus seinem Pelz geholfen! und der Letztere, eine aristokratische, sehr elegante Erscheinung, trat nach einer flüchtigen Toilette vor dem im Korridor angebrachten Trümeau in den Salon.

Er schien hier zu Hause, denn es wurde kein Wort weiter zwischen ihm und dem Diener gewechselt; ebensowenig machte die verschwenderische Pracht des betretenen Salons irgend welchen Eindruck auf ihn.

Er fragte auch nicht nach dem Hausherrn, es dem Diener überlassend, für dessen zeitiges Erscheinen zu sorgen.

Inzwischen warf er sich am Kamin in einen niedrigen Fauteuil, drehte sich eine Cigarette und schritt dann zu einer noch angenehmeren Beschäftigung, der des Geldzählens.

Ein mit Banknoten gefülltes Portefeuille aus der Brusttasche hervornehmend, entfaltete er ein Bündchen der ersteren — lauter Hundertmarkscheine — überzählte sie und unterwarf sie hiernach einer genauen Prüfung, wozu er sich sogar eines in der Westentasche getragenen Vergrößerungsglases bediente.

Freilich in gegenwärtiger Zeit konnte man wegen der vielen kursierenden Falsifikate nicht vorsichtig genug sein, zumal bei ganz neuen Emissionen wie diesen hier.

Der Baron schien von seiner Untersuchung befriedigt. Er nickte und machte eben Miene, die Noten wieder einzustecken, als ein leichter Schritt hinter ihm laut wurde.

„Guten Abend, Biton,“ sagte er, dem Eintretenden gleichmüthig die Hand hinstreckend, die jener freundschaftlich drückte.

„Guten Abend, Baron,“ tönte Duprats kalte Stimme zurück, denn dieser war der angebliche Biton.

Wir wollen ihn auch ferner der Deutlichkeit halber bei seinem alten Namen benennen; doch darf nicht vergessen werden, daß Duprat hier unter dem Namen Biton bekannt war und lebte.

Du hast einen Brief für mich? fragte Duprat, die Hand darnach ausstreckend.

„Aus W., ja,“ entgegnete der Andere, ihm denselben hinreichend.

„Von wem kommt das?“

„Deffne und lies ihn selbst, indessen ich dafür Sorge trage, daß wir ungestört bleiben. Ich habe sehr Wichtiges mit Dir zu besprechen. Der Inhalt dieses Briefes wird Dir die erste Anregung dazu geben.“

Er gab den Brief an den Baron zurück, der ihn entfaltete und mit Ruhe las, während Duprat noch einmal hinausging.

Als er wieder hereinkam, lag der zusammengefaltete Brief neben dem Baron auf dem Tisch. Der Letztere hatte sein Portefeuille wieder eingesteckt und einen Band von Gedichten aufgenommen, in welchem er las.

Die Scene hatte ganz das Ansehen eines gemüthlichen Beisammenseins unter Freunden.

„So,“ sagte Duprat mit ungewöhnlicher Wärme und Haltung, „Franz habe ich weit in die Stadt geschickt, vor Vorder- und Hinterthür einen Kiegel gezogen, so daß auch er nicht wieder herein kann, und wenn nun noch Jemand kommt, wird nicht geöffnet. Wir sind allein und können uns ganz ohne Rückhalt aussprechen.“

„Aber der Portier,“ wandte der Baron ein; „was wird er denken, da er doch weiß, daß wir oben sind.“

„Nun, kann ich denn nicht hinten hinaus und durch den Garten nach der anderen Straße gegangen sein?“

„Ah so, ja —“

„Die Hinterthür des Hauses ist unbewacht, desgleichen die Gartenthür, zu denen ich, wie auch zur Hausthür zwei Schlüssel besitze. Frau hat den Einen mit, und wenn der Portier ihn nicht gesehen hat —“

„Schon gut,“ unterbrach ihn der Baron, das Buch hinlegend. „Ich habe den Brief hier gelesen.“

„Und was enthält er?“

„Lies selbst, das Allereinfachste.“

Duprat warf Brief und Couvert unbesehen in den offenen Kamin, wo sie sofort zu Asche verbrannten.

„Noch einfacher,“ sagte er. „Du bist ja mein Freund und besitzest als solcher mein ganzes Vertrauen. Also sage mir kurz, was enthält der Brief?“

„Eine Aufforderung Etwolds zur Umkehr. Er habe sehr Dringendes mit Dir zu besprechen. Du würdest wohl schon aus den Zeitungen wissen, um was es sich handle. Er halte dafür, daß hier ein

Racheakt vorliege oder eine schmutzige Konkurrenz thätig sei, welche mit der Breittretung dieser Rache den Credit seines Hauses untergraben wolle. Er bedürfe Deines Rathes zur Bekämpfung dieser Gerüchte."

Duprat lächelte selbstgefällig.

"Und hatte der Kommerzienrath selbst unterschrieben?"

"Nein, ein „Pro“ und darunter: Leuchtmann."

Duprat rieb sich vergnügt die feinen Hände.

"Und dieser Brief hat dem Schreiber seine Stellung gekostet."

"Wieso? Wer ist Leuchtmann?"

Duprat erzählte das Vorgefallene.

"Und warum verdrängst Du alle besseren Elemente aus der Nähe dieses Mannes?" fragte der Baron.

"Bessere Elemente," spottete Duprat. „Der rothe Mathies war wohl auch ein besseres Element? Wenn es nach mir gegangen wäre, wäre er schon längst aus dem Hause gewesen und der Wurd gar nicht vorgekommen. Aber Etwold zögerte und zögerte, und nun hat er den Braten. Mag er sich satt dran riechen. Leuchtmann war aber meinen Plänen hinderlich. Er wollte sich nicht fügen, also mußte er gehen."

"Deine Pläne, die sind es ja wohl, von denen wir jetzt sprechen wollen. Ich möchte sie in der That gern kennen lernen."

"Und das sollst Du, mein guter Freund," entgegnete Duprat, „wenigstens so weit sie unser gemeinsames Interesse berühren."

"Hast Du noch ein besonderes Interesse daran, Deinen Chef unseren Plänen dienlich zu machen?"

In Duprats kalten Augen blühte es auf, eine heftige Röthe bedeckte auf einen Moment seine sonst so bleichen Wangen.

"Ja, ich habe noch ein besonderes Interesse daran, diesen Mann ganz in meine Gewalt zu bekommen," zischte er. „Aber frage mich danach weiter nicht. Es thut mir weh, und ich vermöchte Dir jetzt doch keine Auskunft zu geben."

"Kreuzen sich unsere gemeinsamen und Deine besonderen Interessen irgendwie?"

"Nein, sie decken sich vollständig, und indem Du mir dienst, dienst Du Dir selber."

"Ich bin beruhigt. Wahre Dein Geheimniß wie Du willst. Ich werde Dich darum nicht bedrängen."

"Das wäre auch zwecklos," entgegnete Duprat kalt und entschlossen. „Ich lasse mir nicht entreißen, was ich nicht freiwillig hergeben will."

Der Baron machte ein Gesicht, als wenn er sagen wollte, daß das noch darauf ankäme; aber er entgegnete kurz: „Zur Sache also."

"Du weißt, warum ich Dich nach M. schickte?"

"Das bedarf keiner Rekapitulation."

"Dennoch haben Deine Bemühungen, den jungen Etwold zu vermehren Spiele und neuen Extravaganzen zu reizen, den erwünschten Erfolg nicht gehabt."

"Erlaube gütigst. Ich habe ihm circa dreitausend Mark im Spiel abgenommen. Uebrigens sah ich wenig von ihm. Als ich ankam, war er gar nicht da, und es konnte mir auch Niemand sagen, wo er hin sei. Erst am nächstfolgenden Abend fand ich ihn zu Haus; doch leugnete er überhaupt fort gewesen zu sein. Er schien nicht aufgelegt, im Gegentheil, er befand sich so zu sagen in einer recht reuemüthigen Stimmung. Erst am nächsten Abend konnte ich ihn wieder zum Spiel bewegen. Er war aber auch da so verstimmt, daß ich ihm nicht mehr abzunehmen wagte, um ihn nicht weiter zu reizen. Am nächsten Tage ließ er sich vor mir verleugnen. Und so fand ich es für gerathener, abzureisen."

"Mit einem Wort," ergänzte Duprat verstimmt, „es geht wieder Alles zurück, was auf einen so guten Weg geleitet war. Der Bursche will nicht weiter. Ich sehe ihn noch eines Tags wieder hier."

"Auch das Beste für ihn und für uns. Hier war ihm doch von allen Seiten beizukommen, und wenn ihn Karten und Würfel nicht lockten, so thaten es schöne Frauenaugen. Warum hast Du ihn nur fortgeschickt?"

"Warum? Um meinem Einfluß bei seinem Vater weiter Bahn zu brechen; und Du weißt doch, daß ich da als Vertreter unserer gesamten Interessen handle. Dies ist durch mein Intriguenspiel auch gelungen; der Kommerzienrath wendet sich von seinem Sohne ab und mir zu, der ihm zuerst die Augen über seinen mißrathenen Sohn geöffnet. Hier, wo sich jeden Augenblick Gelegenheit zu einer Verständigung bot und wo auch im guten Sinne auf Eduard eingewirkt werden konnte, durfte er nicht bleiben. Er ist auch in M. noch zu nahe. Er muß übers Weltmeer, je weiter, desto besser; aber dazu ist der Alte nicht zu bewegen. Er hat Angst, sein Sohn könnte drüben zu Schaden kommen; gerade das, was ich hoffe und wünsche."

"Ein frommer Wunsch," spottete der Baron, der Deiner Dankbarkeit alle Ehre macht."

"Dankbarkeit!" rief Duprat verächtlich. „Sprich mir von Rachsucht, und Du hast das Motiv meines Handelns errathen."

"Rachsucht? Wieso? Was hat Dir Eduard je anderes gethan als Gutes?"

"Lassen wir das," wehrte Duprat seinen Freund kurz ab. „Ich sagte schon einmal daß dies mein Geheimniß bleiben müsse, und ich lasse mich auch zu keinem Geständniß reizen. Ich kann nur wiederholen — Eduard muß noch weiter fort. Und da das meiner Ueberredung beim Alten nicht gelingt, muß Du Deinen Einfluß bei dem Sohn geltend machen, um ihn zu Etwas zu bewegen, daß sein Verbleiben in der Heimath eben unmöglich macht."

"Und das wäre?"

"Ein Verbrechen."

"Zu dem ich Eduard verleiten soll? Ich danke, mein Freund. Ich mag für Dich nicht die Kastanien aus dem Feuer holen, daß Du den Genuß davon hast und ich mir die Finger verbrenne. Dazu bin ich nicht dumm genug."

"Ich wußte, daß Du mir das antworten würdest," entgegnete Duprat gelassen. „Aber ich werde Dir den Beweis erbringen, daß Du erst recht dumm handelst, wenn Du meinen Plänen entgegenwirfst."

"Ich will Deinen Beweis nicht," rief der Baron aufspringend.

"Ich weiß Alles, was Du mir sagen könntest. Die Sache liegt ganz einfach so: wenn ich ein Verbrechen begehe, dann habe ich das beruhigende Bewußtsein, daß ein Geständniß nur von mir erlangt werden kann; und natürlich wache ich dann über meine Zunge wie über jede meiner Handlungen. Wenn ich aber einen andern dazu verleite, so laufe ich jede Stunde Gefahr, durch seine Unbesonnenheit, seine Reue und was dergleichen mehr, verrathen zu werden; und Du weißt doch, daß der geistige Urheber eines Verbrechens schwerer bestraft wird, als der Verbrecher selbst."

"Mit einem Wort, wir haben Furcht," spöttelte Duprat.

"Nicht vor es mich allein betrifft!" entgegnete der Baron fest.

"Ich bebe vor keinem Verbrechen zurück, wo es mein Interesse zu för-

dern gilt. Aber mein Schicksal in die Hand eines Schwächeren legen — nein."

Duprat lachte kalt und höhnisch.

"Mich hieltest Du also nicht für einen solchen," sagte er, „als Du Dich mir als Falschmünzer entdecktest und mich bewogst, meine Stellung zum heimlichen Vertauscher Deiner Fabrikate mit echten Hundertmarkscheinen zu benutzen — wie?"

"Nein. Ich erkannte in Dir sofort die verwandte Natur, welche mit derselben kalten Berechnung nach gleich hohen Zielen strebt, mit einem Wort einen Menschen, der nach der Berechnung des Mittels nichts fragte, sobald es den Zweck fördert. Ich glaube sogar, daß Du noch sicherer im Wahren von Geheimnissen bist als ich, denn Du bist verschlossener, und Dein kalter Egoismus gestattet kein Aufflammen der Gefühle, wie es bei mir nur zu oft noch eintritt. Ich bin leidenschaftlich, sinnlich und kann mich nicht immer beherrschen; Du bist ohne jedes Gefühl und lauter Berechnung. Da ergänzen wir uns sehr glücklich; auch darin, daß ich infolge meiner höheren gesellschaftlichen Stellung uns Kreise eröffne, in denen ein Umsatz der falschen Noten viel leichter und Entdeckung weniger zu fürchten ist. Du mußt bei der Vernichtung der echten mit den falschen Banknoten viel vorsichtiger sein, denn wenn Ihr bei Eurem großen Betriebe die Nummern der vereinnahmten und verausgabten Hundertmarkscheine auch nicht notirt, so können dies doch kleinere Händler, an welche Ihre Zahlungen mit solchen Scheinen leistet; und wenn erst einmal mehrere dieserhalb reklamieren, kann Etwold die Sache bedenklich vorkommen und er einen gewandten Polizeispion mit dem Weiteren beauftragen."

"Ganz recht," stimmte Duprat bei. „Du gestehst also zu, daß ich mehr Gefahr laufe als Du, zumal ich Dich nach unserem Abkommen niemals verrathen dürfte, selbst wenn man mir den Strick um den Hals legte. Bekennen darf ich nicht."

"Niemals," rief der Baron mit einem Anflug von Furcht. „Ich auch nicht. Der Tod in dieser oder jener Gestalt löst unsere Bundesgenossenschaft auf, sonst nichts. So ist es verabredet."

"So ist es verabredet," wiederholte Duprat mit einem Blick auf seinen Freund, der diesen um sich selbst hätte besorgt machen können, wenn er nicht gerade zum Fenster getreten wäre.

"Also zugestanden," fuhr er dann rascher fort, „ich laufe mehr Gefahr — gegangen zu werden, und Du um so weniger, weil Du den Umsatz zumeist am Spieltisch bewirkst und zumal beim Spiele mit Leuten, welche mit Hundertmarkscheinen nur so werfen und zu erregt sind, um an eine Prüfung derselben auf ihre Echtheit zu denken; so wärest Du doch nun Deinerseits verpflichtet, auch etwas mehr zu riskieren, um das wieder auszugleichen. Denn mit demselben Rechte könnte ich sagen, warum soll ich denn für Dich die Kastanien aus dem Feuer holen und mir die Finger verbrennen, während Du den Genuß davon hast?"

"Ist doch Dein Ernst nicht," lachte der Baron, indem er einen bezeichnenden Blick umher warf. „Du lebst dafür wie ein Fürst."

"Ja, aber nur in den wenigen Freistunden, welche meine tägliche Arbeitslast mir läßt." (Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

\* Ueber drei Opfer des Schnapsteufels berichtet der „Nach. Anz.“ Am Sonnabend Vormittag wurden zwei hiesige Kaufleute von vier Eckenstehern angesprochen, etwas zum Besten zu geben. Die ganze Gesellschaft begab sich hierauf in eine Wirthschaft der Alexanderstraße, und die Bier fingen dort an, den Fusel, sogenannten „Aachener Wachholder“, aus Zweizehntel-Litergläsern, in denen sonst Bier verzapft wird, zu trinken. Gegen Mittag kamen noch zwei Bummler und sprachen den herumgehenden Gläsern stark zu. Ein und eine halbe Stunde später wurde einer von den beiden zuletzt gekommenen bereits todt in der Hinzengasse aufgefunden, der andere sollte kurze Zeit darauf ins Spital geschafft werden, starb jedoch schon auf dem Wege dahin. Von den vier Eckenstehern erlag einer am Sonntag Vormittag der Alkoholvergiftung in seiner Wohnung, einem elenden Dachstübchen, das als gesammte Ausstattung nur ein Bund Stroh und eine Decke aufwies. Alle drei Leichen wurden nach dem Leichenhause geschafft und dort obduzirt. Die Behörde hat die Sache in die Hand genommen.

\* Das große Heidelberger Faß, im vorigen Jahrhundert eine der Hauptzierden des kurfürstlichen Hofes zu Heidelberg, wird demnächst zur Bereicherung eines anderen fürstlichen Haushaltes beitragen. Wie man nämlich aus Heidelberg schreibt, wird die dortige Studentenschaft dem erbgroßherzoglichen Paare als Hochzeitsgeschenk eine Nachbildung des großen Fasses in Gestalt einer silbernen Bowle verehren. Der Rauminhalt der Bowle beträgt allerdings nur den 27.000. Theil ihres „großen“ Vorbildes, dürfte aber doch mit ungefähr 9 Flaschen — das große Faß enthält, d. h. wenn es gefüllt ist, 236 Fuder Wein = 236.000 Trinfflaschen — manch' waderem Bacher zu schaffen machen.

\* Dankbarkeit. Während des deutsch-französischen Krieges waren ein Feldwebel und sein Bursche in die Lage gekommen, in Nancy zwei alten Eheleuten, bei denen sie einquartirt waren, gegen zwei gewaltthätige Epikbuben Beistand zu leisten. Kurz nach diesem Ereigniß wurde der Bursche, der damals von den alten Leuten reich beschenkt worden war, im Gefecht getödtet. Der Feldwebel lebte nach dem Kriege gesund nach Frankfurt, seiner Vaterstadt, heim. In den ersten Jahren nach dem Kriege erhielt er alljährlich zu Weihnachten eine Werthsendung, bestehend in 1500 Frs., später traf dieselbe Sendung immer wieder ein, aber aus Paris. Vorige Woche gelangte an den ehemaligen Feldwebel, welcher jetzt verheirathet und Vater mehrerer Kinder ist, ein amtliches Schreiben aus Paris, worin ihm mitgetheilt wurde, daß er von dem alten Herrn, dem er seiner Zeit während des Krieges das Leben gerettet, im Testamente mit 20.000 Frs. bedacht worden sei, weiter wurde in dem Schreiben um die Adresse des ehemaligen Burschen des Feldwebels gebeten, da derselbe 10.000 Frs. laut Testament erhalten solle. Der Empfänger dieser Nachricht meldete zurück, daß sein damaliger Bursche kurz nach Verlassen von Nancy getödtet worden sei, worauf sofort ein Schreiben eintraf, in welchem mitgetheilt wurde, daß in dem Testamente die Bemerkung stehe, daß, wenn einer der beiden Deutschen gestorben sei, der andere beide Legate erhalten solle. Das Erbtheil muß jedoch auf Wunsch des Erblichenen, dessen Gattin schon mehrere Jahre vorher gestorben war, in Paris persönlich, unter Vorzeigung von Legitimationspapieren abgeholt werden. Der betreffende Erbe hat sich deshalb nach Paris verfügt.

Aus einem Bierbrauer-Prozeß in Kaiserslautern erfährt man, wie in der Brauerei des Herrn v. Sienanth Bockbier hergestellt wird. Man nahm einfach gewöhnliches Bier, setzte Couleur hinzu und der Bod war fertig und kostete so und so viel Pfennige mehr. Der Staatsanwalt war mit dieser Braumethode nicht einverstanden und beantragte 500 Mark Geldstrafe für den Eigenthümer und 3 Wochen Gefängniß für den Braumeister.

# Siegfried Schlesinger

Webergasse 1, erste Etage,  
Seestrassenecke.

**Dresden**

Webergasse 1, erste Etage,  
Seestrassenecke.

Nach wiederum erfolgter Vergrößerung repräsentirt mein Etablissement die weitans größten Geschäftslotteritäten am hiesigen Platze. Die enormen Waarenlager sind in **vier** verschiedenen Häusern.

**➔ Webergasse 1, 2, 3 und Hotel Lingke ➔**

in **vierzehn** Rayons übersichtlich eingetheilt und enthalten sämmtliche Producte in

**Sammet- und Seidenwaaren, Manufactur-, Tuch- und Modewaaren.**

Ich werde meinen Principien, nur gute und solide Waaren aufzunehmen und diese zu denkbar billigsten Preisen abzugeben, unverändert treu bleiben, denn nur dadurch hat sich mein Etablissement während seines zwölfjährigen Bestehens zu seiner Bedeutung emporgeschwungen.

**Eingang, wie bisher, unverändert Webergasse 1, erste Etage, der Arnold'schen Buchhandlung gegenüber.**

## Sammet- u. Seidenwaaren.

Regelmäßige Einkaufsreisen nach den rheinischen Fabriken, Lyon, Paris bieten mir beim Einkauf besondere Vortheile.

Schwarze Merveilleux, elegant u. weich, Mtr. 2,25, 3, 3,50, 5 M.  
Schwarze Seidenrippe, matt u. reine Seide, Mtr. 2,40, 3, 3,40, 4, 5 1/2 M.  
Schwarze Seidendamassés, matt u. reine Seide, Mtr. 3, 3,75, 4,50, 7 M.

Bunte Merveilleux, in allen Farben, reine Seide, Mtr. 3,75, 4,25, 5 M.  
Weisse Atlasse, zu Brautkleidern, Mtr. 2, 3, 4, 5 M.  
Schwarze Sammete, zu Kleidern u. Paletots, Mtr. 2,50, 3, 4, 18 M.  
Couleurte Sammete und Peluche, in allen Farben, Mtr. 2,50, 5 M.

## Mäntel-Peluche und Tuch-Stoffe.

Nur in Qualitäten, die seit Jahren führe und sich durch außerordentliche Solidität bewährt haben.

130 cm breite Jacken- u. Mäntelplüsche, Mtr. 2,20, 3, 3,75, 4,50, 8 M.  
130 cm br. Mäntel-Seidenplüsche, mit u. ohne Futter, Mtr. 7,50, 9, 11, 20 M.

Doubles- und Kammgarn-Stoffe, nur nabelfertig, Mtr. von 3—8 M.  
Regenmäntel-Stoffe, in allen Neuheiten, Mtr. von 1,75—5 M.  
Anzug-Stoffe für Herren und Knaben in allen Preislagen.  
Ueberzieher-Stoffe für Herren und Knaben in allen Preislagen.  
Stoffe zu Pelzbezügen in allen Webarten und Preislagen.

## Schwarze reinwollene Kleider - Stoffe

nehmen in meinem Etablissement einen bedeutungsvollen Rang ein. Nächst allen Neuheiten in glatt und bemusterten schwarzen Kleiderstoffen, mache ich auf die von mir in 24 Qualitäten aufgenommenen Cachemire ganz besonders aufmerksam, die nur in Breite von 120 cm führe und sich per Meter 1 M. 25 Pf. bis 4 M. stellen.

### Neuheiten in Kleiderstoffen

von einfachsten bis hochelegantesten Stoffen in ganz enormer Auswahl.

Dazu passende Besätze in Seide u. Sammet, Spitzen u. s. w. Nester im Preise bedeutend reducirt.

### Gesellschafts - Kleiderstoffe

in den brillantesten Abendfarben in reiner Wolle, Meter von 60 Pf. an.

Tüll-Stoffe, Tüll-Volants, klare und durchbrochene Stoffe mit den neuesten und passenden Besätzen.

**➔** Es ist für jeden Besucher **Dresdens** von Interesse, sich mit dem Waarenlager und meinen Preisen vertraut zu machen und ist die bloße Besichtigung auf das Bereitwilligste gestattet. Preisbücher und Cataloge werden nicht versandt, doch werden Proben von jedem nur beliebigen Genre oder Artikel gern verabreicht.

Es ist ferner für meine Kunden eine nicht zu unterschätzende Annehmlichkeit, alle Artikel der Manufactur-Branche in einem Geschäft vereint zu finden, nächst dem Vortheil, im Einkauf großen Zeitverlust zu vermeiden.

**Teppiche und Läufer.**  
Einfarb. u. bunte Möbelstoffe.  
Möbelpüsche.  
Schlaf- und Reisedecken.  
Stück von 6, 7, 8, 9, 12—20 M.  
Sophadecken u. Bettvorlagen.  
Tisch- und Bettdecken.  
Weisse und bunte Gardinen.  
Häkel-Stoffe und Decken.  
Elsässer Möbelstoffe.  
Elsässer Wasch- und Kleiderstoffe.  
Flz-, Stepp- u. Atlas-Röcke.  
Stück von 1,50, 2, 2,50—12 M.

**Bunte Bettzeuge,**  
Meter 33, 40, 50, 60, 70 Pf.  
Glatte und gestreifte Inlets,  
Meter 50, 60, 70, 80—2,50 Pf.  
Weisse Bett-Damaste,  
elsässer Waare, 1/2 und 3/4 breit.  
Hausmacher - 1/2 Leinen,  
1/4, 1 1/8, 3/4, 1 1/4, 1 3/4 breit.  
Hausmacher - Reinleinen,  
alle Breiten, grundsolide Qualität.  
Blau reinkl. Schürzen,  
mit Laß 70, 90, 100 Pf.  
Wollene und seidene Schürzen,  
Weisse und bunte Barchente.  
Elsässer Hemdentuche.

**Rockflanelle,**  
reine Wolle, Meter 1,75, 1,90.  
Wolldicks,  
schwere Waare, Meter 60, 70, 90.  
Hemden - Barchente,  
bedruckt, Meter 38, 45, 50, 58.  
Reinwollene Lamas,  
Meter 1,60, 1,80, 2, 2,20.  
Reinwollne Velour-Lamas,  
Meter 2, 2,50, 3, 3,50.  
Bibers und Calmucks,  
Meter 30, 35, 40, 45, 50, 55 Pf.  
Reinwollne Moltons,  
alle Farben, Meter 85, 100, 125.  
Hemden - Barchente,  
gewebt, Meter 38, 45, 50—58 Pf.

**Reinleinen Taschentücher,**  
Mtr. 2,75, 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 6, 7, 8.  
Bunte lein. und baumw. Taschentücher.  
Reinseidene Taschentücher.  
Baumw., seidene u. halbseidene Tücher.  
Wollne Damen- und Herren-Tücher.  
Trieot - Taillen,  
von nur guten Stoffen und in allen Farben.  
Rüschen und Bänder.  
Wollne Spitzen u. Rockvolants.  
Leinene Tischzeuge,  
in Drell, Jacquard und Damast.  
Handtücher und Wischtücher.

**➔ Für Schneider, Schneiderinnen, Tapezierer, Modistinnen, Wiederverkäufer u. s. w. lohnendste und billigste Bezugsquelle. ➔**

# Robert Bernhardt

Manufacturwaaren-Haus

Freiberger Platz 24.

Dresden

Freiberger Platz 24.

Fernsprechstelle Nr. 241.

Manufaktur- und Modewaaren, Seidenstoffe und Sammete, Möbelstoffe und Gardinen, weiße Baumwollstoffe, Bettzeuge, Leinwand, Teppiche. Wollene Tücher, Taschentücher, Tisch-, Bett-, Schlaf-, Reise und Pferde-Decken, Schürzen, Spitzen, Futter-Stoffe. Buckskin und Confections-Stoffe. Trikotagen, Normal-Unterkleider, Fahnen.

## Neuheiten in Kleiderstoffen für Herbst und Winter.

Die neue Collection bringt außer Manchem, was an die Mode der letzten Saison erinnert, viel geschmackvolles Neue, was allgemeinen Beifall findet. Besonders bevorzugt sind wieder harte loden- und cheviotartige Stoffe, welche in den verschiedensten Geweben, in glatten und neuen Melange-Farben, mit Koppeln und Schleifen, mit oder ohne Borduren, in großer Mannigfaltigkeit fabrizirt worden sind. Neu aufgenommen sind von mir die folgenden Qualitäten:

### Glatte Lodenstoffe

in grauen, mode-, oliv- u. tabackfarbigen Melangen.	
Breite 110 Ctm. Reinwollen Tyroler Loden	Mtr. M. 1.50.
Breite 120 Ctm. Reinwollen Tyroler Loden	Mtr. M. 1.75.
Breite 110 Ctm. Reinwollen Lady Loden	Mtr. M. 2.25.
Breite 110 Ctm. Reinwollen Mohair Loden	Mtr. M. 3.00.
Breite 110 Ctm. Reinwollen Mohair Loden super	Mtr. M. 3.80.

### Fantastie-, Loden-, Cheviot- und Schleifenstoffe.

Vorräthig in allen neuen Uni- und Melange-Farben.	
Breite 110 Ctm. Reinw. Koppé-Loden „Tamina“	Mtr. M. 2.40.
Breite 110 Ctm. Reinw. Koppé-Loden „Favorite“	„ „ 3.00.
Breite 110 Ctm. Reinw. Cheviot-Neige „Universelle“	„ „ 2.80.
Breite 110 Ctm. Reinw. Cheviot-Neige „Ada“	„ „ 3.50.
Breite 110 Ctm. Reinw. Schleifen-Cheviot „Zulu“	„ „ 3.20.
Breite 110 Ctm. Fantasie-Loden mit Caro-Effekten durch Koppeln und Schleifen	Mtr. 3.20, 3.50 und 4.00.
Breite 110 Ctm. Uni Diagonal m. klein gelochten bunten Streifen	Mtr. M. 4.00.
Breite 130 Ctm. Tyroler Loden m. schmalen Streifen von Schleifen	„ „ 4.00.

### Neuheiten in billigen einfach breiten Kleiderstoffen.

Breite 58 Ctm.	
Bigogne-Tuch „Dortmunde“ in dunklen Melangefarben	Mtr. 48 Pf.
Zweifarbige Jacquard „Atlanta“	„ 60 Pf.
Zweifarbige Jacquard „Britannia“	„ 70 Pf.
Halbwollen Croisé forte	„ 60 Pf.
Halbwollen Diagonal forte	„ 70 Pf.
Halbwollen Drap foulé	„ 70 Pf.
Halbwollen Diagonal forte Mohair	„ 80 Pf.
Halbwollen Crêpe anglais figuré	„ 105 Pf.

**Von glatten einfarbigen Wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen,** welche schon in der vorigen Saison eingeführt waren, führe ich die nachstehenden Qualitäten weiter und habe dieselben mit den neuesten schienernen Farben ergänzt.

Breite 58 Ctm.	
Halbwollen Cachemir	Mtr. 50 Pf.
Halbwollen Croisé	„ 70 Pf.
Reinwollen Serge-Croisé	„ 80 Pf.
Reinwollen Serge-Cachemir III.	„ 80 Pf.
Reinwollen Serge-Cachemir II.	„ 90 Pf.
Reinwollen Serge-Cachemir I.	„ 105 Pf.
Breite 105 bis 120 Ctm.	
Halbwollen Cachemir Satin	Mtr. M. 1.30.
Halbwollen Rips Viktoria	„ „ 1.60.
Reinwollen Plaid Croisé	„ „ 1.75.
Reinwollen Rips Armure	„ „ 2.25.
Reinwollen Crêpe Jacquard	„ „ 3.00.
Reinwollen Long-Rips double.	„ „ 4.00.

### Reinwollen Cachemir

Meter M. 1.30, 2.00, 2.50, 2.80.

### Für Hauskleider:

Satin Mohair, beliebter Artikel, in einfachen, soliden Farben, Breite 105 Ctm., Meter 105 und 140 Pf.

End and End, Breite 105 Ctm., Meter 90 Pf.

### Tricot-Tailen. Tricot Kleidchen.

Schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe für Brautkleider, Straßen- & Gesellschafts-Toilette. Confections-Artikel für Damen- & Kinder-Winter-Mäntel, Jacquets und Regen-Mäntel.

### Neuheiten in Regenmäntel- & Jacquetstoffen.

Meter Markt.	
Cheviot, melirt, braun und blau uni	1.75.
Cheviot-Chiné, dunkel melirt	2.10.
Bison-Cheviot, dunkel melirt	2.30.
Melton, braun und blau	2.50.
Cheviot-Chinchilla, olive und bronze	2.80.
Reinw. Cheviot uni, braun u. blau	3.00.
Melton mit Schleifen, Nouveauté	3.20.
Reinw. Cheviot uni, prima, olive, braun und blau	3.50.
Schwarz-weiß Koppé	3.50.
Reinwollen Cheviot Satin uni	4.40.
Reinwollen Cheviot Foulé uni	5.00.
Schleifen-Stoffe mit buntenfarbigen Koppé-Effekten (höchste Neuheit)	Meter M. 4.50, 6.00, 7.00, 8.00.

### Farbige Double-Stoffe für Damen- und Kinder-Mäntel

grau und braun melirt,	Mtr. M. 2.30, 3.20, 3.80, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 8.00, 10.00.
------------------------	--

### Kameel-Haar-Double.

Meter M. 14.00.

### Neuheiten in Winter-Mäntelstoffen.

Meter Markt	
Reinw. Schwarz Double mit Schleifen	5.00.
Reinw. Schwarz Jacquard-Double	6.00.
Reinw. Schwarz Schleifen-Cheviot	7.50.
Reinw. Schwarz Soleil	6.00, 7.00, 9.50.
Schleifen-Mohair-Double, bronze und braun (höchste Neuheit)	11.00.

### Mäntel-Besatz-Stoffe.

Schwarz Krimmer, Mtr. M. 2.25, 2.80, 3.20.	Schwarz Perlé, Meter M. 3.20, 4.00.	Schwarz Plüsch-Façonné, Meter M. 5.30.
Grau Krimmer, „ „ 2.50, 3.00.	Coul. Perlé, alle Kleiderstofffarb. „ 3.20, 5.80.	Doppelbr. Schw. Perlé-Pompadour 7.50, 12.00.

### Borduren-Stoffe.

#### Vorräthig in allen neuen Uni- und Melange-Farben.

Breite 105 Ctm. Halb. Crêpe mit schmalgestreifter breiter Bordure	Meter M. 1.20.
Breite 105 Ctm. Halb. Panama mit breitgestreifter breiter Bordure	Meter M. 1.50.
Breite 110 Ctm. Tyroler Loden mit breiter Bordure	„ „ 1.75.
Breite 110 Ctm. Tyroler Loden m. br. Koppeln-Kante	„ „ 2.—.
Breite 110 Ctm. Reinw. foulé Melange m. br. Kante	„ „ 2.50.
Breite 110 Ctm. Reinw. Croisé m. Schleifen-Bordure	„ „ 2.50.
Breite 110 Ctm. Reinw. Bison-Loden mit effektvollen br. getheilten Schleifen-Kanten	Mtr. M. 2.80, 3, 4.50.

#### Glatte einfarbige Stoffe, effektive Neuheiten.

##### Vorräthig in allen couranten und neuen Farben.

Breite 105 bis 110 Ctm.	
Reinwollen Bison-Crêpe	Meter M. 1.75.
Reinwollen Tricotine Jacquard	„ „ 2.25.
Reinwollen Bison-Crêpe „Indiana“	„ „ 2.25.
Reinwollen Cachemir foulé „Fleurlette“	„ „ 2.25.
Reinwollen Diagonal forte	„ „ 2.50.
Reinwollen Crêpe Jacquard	„ „ 2.50.
Reinwollen Cheviot-Croisé forte	„ „ 2.50.
Reinwollen Cheviot-Crêpe	„ „ 2.65.
Reinwollen Gamme	„ „ 2.80.
Reinwollen Bison-Granit	„ „ 3.—.
Reinwollen Bison-Cheviot	„ „ 3.20.
Reinwollen Long-Rips „Herkules“	„ „ 3.80.

### Karrirte Kleiderstoffe.

Neuheiten für Costüme.

### Chinchilla, Flammé, Schleifen.

Breite 110 Ctm., Meter M. 3, 3.50, 4.20.  
Einfachere Muster in einf. br., Mtr. 35, 50, 60, 70, 80, 90, 105, 140 Pf., in doppelt breit Meter 115, 140, 175, 200 Pf.

### Für Kleiderbesatz:

Seiden-Beluche II., glatt, Breite 48 Ctm.	Meter M. 4.50.
Seiden-Beluche I., glatt, Breite 48 Ctm.	„ „ 5.50.
Seiden-Beluche, Excelstor, glatt, Breite 60 Ctm.	„ „ 8.—.
Seiden-Beluche m. Atlas-Streifen, hoch elegant	Meter M. 5, 6, 7, 8.50.
Perlé-Krimmer I.	Meter M. 3.20.
Perlé-Krimmer, Prima	„ „ 5.80.

### Lama:

Halbwollen Lama, gestreifte Muster, Meter 100, 125 Pf.  
Reinw. Lama, gl., gestreift u. karrirt, Mtr. 150, 175, 190, 220, 280 Pf.  
Reinwollen Belour-Lama, Meter M. 2.50, 3.—.

### Unter-Röcke von Filz und Belour, großes neues Sortiment.

Std. M. 1.80, 2.25, 2.50, 2.75, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 8 u. 12 M.

### Tricotagen.

Normal-Unterkleider für Erwachsene und Kinder.

### Mohair- (log. Seiden-) Plüsch

(Farben schwarz und braun)  
Mtr. M. 8.00, 11.00, 15.00, 20.00, 24.00, 32.00.

### Woll-Plüsch

(Farben schwarz, braun, blau)  
Mtr. M. 2.00, 2.40, 3.20, 3.50, 4.00, 4.40, 5.00.

### Schwarze glatte Doublestoffe für Jacquets und Mäntel.

Mtr. M. 3.00, 3.80, 4.40, 5.30, 6.00, 7.00, 8.00.

### Sämtliche Stoffe

sind dekatiert und nadelfertig unter Garantie!